

ZUM ADVENT. Erster Advent

Mit dem Mut zur einsamen Entscheidung

Die erste Frage im Advent 2024 könnte lauten: Wozu eigentlich das alles? Warum überhaupt Christ sein?

SCHWARZACH Heimeliger geht es gar nicht: Adventkranz und Märkte, Lichter und Punsch... Der Advent lädt alle ein. „Stille Nacht“ säuselt am 24. Dezember verlässlich selbst durch fernöstliche Kaufhäuser, ganz egal, ob die Besucher die Geschichte glauben. Unterdessen stehen immer mehr Klöster leer. Pfarren bleiben unbesetzt. Es fehlt das Personal. Mehr als 85.000 Menschen haben allein 2023 in Österreich der Kirche den Rücken gekehrt. Vielen ist das Geld zu schade, zumal in Zeiten der Teuerung. Andere haben das Hoffen auf Reformen aufgegeben. Missbrauchsfälle und Vertuschung in der Kirche vertreiben so manche. Gleichgültigkeit besorgt den Rest.

Winterliche Zeit

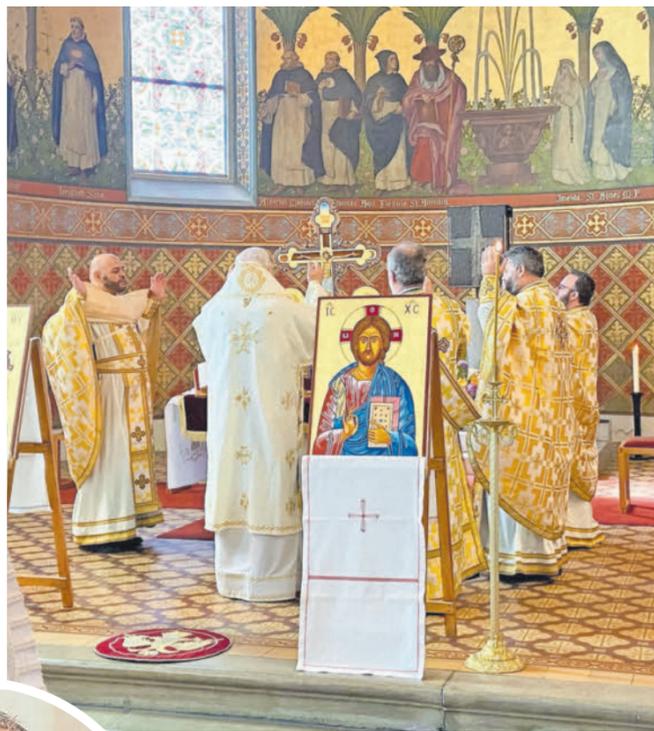
Der Bregenzer Jesuit Andreas R. Batlogg pflegt seit vielen Jahren das Erbe eines berühmten Denkers. Der Jahrhunderttheologe Karl Rahner SJ (1904 bis 1984) ist zwar schon vor 40 Jahren gestorben, doch seine Sätze lesen sich brandaktuell. In ihrem neuesten Buch lassen Batlogg und der deutsche Logotherapeut und Theologe Peter Suchla diesen Karl Rahner zur zentralen Frage zu Wort kommen: Weshalb noch Christ bleiben? In Rahners Ohren klingt die Frage absurd. „Das ist ja so, als würde ich fragen, will ich noch in diesem armseligen Jahrhundert leben?“ Denn weder die Kirche noch die Menschen können sich die Zeit aussuchen, in der sie

leben. Bereist Anfang der 1980er Jahre sah Karl Rahner die Kirche in „einer winterlichen Zeit“. Dies ist nicht „die Zeit triumphaler Erfolge“, schrieb er und schlug „eine Art Theologie des Winters in der Kirche“ vor.

Sprenu und Weizen

Der Christ soll „die aktuelle Großwetterlage nüchtern betrachten“ und nicht versuchen, sie schönzureden. Dass der selbstverständliche Glaube von Kindesbeinen an immer seltener wird – er hat das Leben der Menschen oft wie ein zerkrantschter Hut begleitet, den man aus Gewohnheit behält –, das hält Rahner für kein allzu großes Unglück. Denn übrig bleibt die Essenz. Rahner fasst die Spiritualität der Zukunft so zusammen:

- » „Dass Gott ist,
- » dass man ihn anreden kann,
- » dass seine unsagbare Unbegreiflichkeit gerade als solche die Mitte unserer Existenz und so unserer Spiritualität ist,
- » dass man mit Jesus und eigentlich mit ihm allein in einer letzten Freiheit von allen Mächten und Gewalten leben und sterben kann,
- » dass sein unbegreifliches Kreuz über unserem Leben aufgerichtet ist und dieser Skandal den



Karl Rahner kannte die Krisen der Kirche gut. Er war überzeugt: „Die Geschichte des Geistes Gottes in der Kirche ist wichtiger als die Geschichte menschlicher Erbarmlichkeit.“ THOMAS MATT



Batlogg: Das Christsein heute wandelt sich vom traditionellen hin zum Entscheidungs-Christentum. O. BODMER

wahren, befreienden und seligmachenden Sinn unseres Lebens hergibt.“

Anders als in den Tagen der Selbstverständlichkeit muss der christliche Glaube heute angesichts von Atheismus und einer alles erklärenden Rationalität immer wieder neu entdeckt und vollzogen

werden. Der Christ muss den Mut aufbringen zur einsamen Entscheidung gegen die öffentliche Meinung.

Was wirklich zählt

Und das bei der Kirche mit all ihren Krisen und Unzulänglichkeiten? Die kennt Rahner nur zu gut – von der Benachteiligung der Frau bis zur Schuld an missbrauchten Kindern. Und doch schreibt er: „Die Geschichte des Geistes Gottes in der Kirche ist immer noch wichtiger und anziehender als die Geschichte menschlicher Erbarmlichkeit.“

Ganz salopp heißt es an anderer Stelle: „Ich brauche als Christ nicht über jeden Bischof oder Papst fürchterlich begeistert sein – warum auch?“ Rahners Glaube an Jesus Christus als die „unüberholbare Selbstzusage Gottes“ bleibt von der Fehlbarkeit des Bodenpersonals unberührt. „Der christliche Glaube ist nicht ein Berg von Wahrheiten und Verhaltensweisen“, sagt er, „sondern die in Jesus von Nazareth gründende bedingungslose Annahme der eigenen Existenz als sinnvoll und offen auf eine endgültige Erfüllung, die wir Gott nennen.“ So beginnt der Advent 2024 mit einer existenziellen Frage und einer bezeichnenden Antwort. **TM**

„Warum gerade heute Christ bleiben?“ ist im Grünewald Verlag erschienen, 96 Seiten, Hardcover, 12 Euro



QR-Code scannen
& einreichen



Vorarlbergs Köpfe von morgen 2025

Kennen auch Sie **eine junge Persönlichkeit, die Großes leistet, außergewöhnliche Fähigkeiten oder innovative Ideen** hat?

Dann schlagen Sie uns diese vor!

Die Voraussetzungen: der/die Kandidat(in) muss einen Bezug zu Vorarlberg haben und unter 35 Jahre alt sein.

Reichen Sie Ihren Vorschlag bis **15. Dezember 2024** auf **VN.at/Koepfe** ein.

VN.at/Koepfe

In den Supermarkt gehen oder Reisig stehlen?

DORNBIRN Die Zeit des Adventkranzes steht vor der Tür. Ein Supermarkt verkauft ein Bund Reisig mit ein bis zwei Dutzend armlangen Zweigen für 7 Euro. Gleich daneben steht ein fertig geflochtener Kranz für 10 Euro und ein fertig geschmückter für 13 Euro. „Warum sich dann noch die Arbeit antun?“, fragen sich die einen. Die anderen denken sich: „Warum nicht einfach in den Wald gehen und ein paar Zweige gratis abschneiden?“

Die VN haben den Dornbirner Hobbyförstner Anton Mayer und den Großwaldbesitzer Franz Clemens Waldburg-Zeil gefragt, was sie von solch einer Idee halten.

Diebstähle im Wald prägen

Anton Mayer besitzt mehrere Waldflächen in Dornbirn mit einer Gesamtfläche von 20 Hektar. Der 67-Jährige hat als Waldbesitzer schon einiges erlebt: Vor zwei Jahren wurde ihm zum Beispiel eine dicke, frisch gefällte Buche gestohlen, und in einem stadtnahen Wald wurden ihm von Fremden fast alle Fichten abgeschnitten, um sie als Christbaum zu verwenden. „Ich merke, dass der Respekt vor fremdem Eigentum verloren gegangen ist“, äußert der Pensionist.

Als gebranntes Kind durch unangenehme Vorfälle hat der ehemalige Finanzleiter der Gemeinde Höchst eine klare Grenze: Schon das Abschneiden von Zweigen für Adventkränze ist für ihn ein Tabu. „Das ist Diebstahl“, betont er. Ihm ist es wichtig, dass man fragt, bevor man etwas aus seinem Wald nimmt. Aber auch dann wäre nur Reisig von bereits gefällten Bäumen in Ordnung. „Niemand schneidet mir bei meinen Bäumen etwas ab. Ist vielleicht ein bisschen engstirnig. Früher wäre es mir egal gewesen. Aber mittlerweile nicht mehr, weil die Leute immer frecher werden.“

Am besten kaufen oder fragen

Der Großwaldbesitzer Franz Clemens Waldburg-Zeil sagt: „Bei einem kommerziellen Betrieb würden wir natürlich Maßnahmen setzen, wenn Reisig aus unseren Wäldern



Mayer gibt Reisig nur noch für etwas Trinkgeld an Bekannte und Freunde ab. VN/GRÜNDNER

genommen wird. Aber wir haben noch nie jemanden angezeigt, der privat einmal ein paar Zweige für den Eigengebrauch geholt hat.“ Trotzdem würde es der im Palast Hohenems lebende Waldburg-Zeil bevorzugen, wenn man bei ihm Reisig über den offiziellen Weg besorgt. Aktuell gibt es an seinem Familiensitz zugeschnittene Tannenweige, die in Selbstbedienung rund um die Uhr gekauft werden können. Der Kilopreis für Reisigzweige beträgt 4,50 Euro. Auch Mayer hatte sich früher einmal überlegt, in der Bürglegasse in Dornbirn ein paar Paletten mit Reisig zur freien Entnahme hinzulegen und eine Kasse dazustellen. Im Endeffekt hatte es ein anderer gemacht – und dem wurde die Kasse gestohlen.

„Im Rahmen einer Forstarbeit, bei der Fichten und Tannen geschlagen werden, hätten wir zum Beispiel gar kein Problem, Reisig herzuschenken“, sagt Waldburg-Zeil. „Vor allem notleidende Leute laden wir dazu ein, sich nach Holzarbeiten nicht nur Reisig für Adventkränze, sondern auch größere Äste für Brennholz zu nehmen.“ Wie für Mayer ist Waldburg-Zeil dabei wichtig: Vorher einfach fragen. **VN-GRK**